

Zeitschrift:	Dissonanz = Dissonance
Herausgeber:	Schweizerischer Tonkünstlerverein
Band:	- (2007)
Heft:	98
Artikel:	Radikale Subjektivität und meditative Versenkung : der musikalische Kosmos des wandlungsfähigen Duos Ingeborg Poffet/Jopo = Subjectivité radicale et plongée méditative : le cosmos musical du duo Ingeborg Poffet/Jopo
Autor:	Wohnlich, David
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-927736

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

RADIKALE SUBJEKTIVITÄT UND MEDITATIVE VERSENKUNG

von DAVID WOHNЛИCH

Der musikalische Kosmos des wandlungsfähigen Duos Ingeborg Poffet/Jopo

Subjectivité radicale et plongée méditative — *Le cosmos musical du duo Ingeborg Poffet/Jopo*

L'accordéoniste et vocaliste Ingeborg Poffet et le saxophoniste Jopo sont connus depuis longtemps des amateurs de Jazz. En raison de leurs multiples activités, il n'est pas possible d'attribuer un certain genre à la musique de ce tandem et de la rendre ainsi consommable à un plus large public. Un rapide coup d'œil sur les projets *Femme Fatale* pour un sculpteur avec tronçonneuse, une danseuse et un ensemble instrumental (2003), *Indian Book* (2006) pour saxophone, accordéon, voix et tabla, ainsi que *Ghosstown 2007* — un spectacle multimédia — nous laisse deviner l'étonnant éclectisme de ce duo, un duo pour qui la possibilité d'une subjectivité radicale, d'une plongée méditative dans le propre débat avec la tradition, paraissent plus importants que la simple application de concepts théoriques et étanches à la pratique musicale.

In der Jazzszene sind die Akkordeonistin und Vokalistin Ingeborg Poffet und der Saxophonist Jopo seit vielen Jahren bekannt. Und bestimmt wären sie auch etabliert – wenn man denn wüsste, was da zu etablieren wäre. Denn die beiden springen munter in immer neue musikalische und ausser-musikalische Zusammenhänge, definieren sich von Projekt zu Projekt anders und scheinen sich nicht daran zu stören, dass sie weder als Besetzung noch als Genre noch als identifizierbare Szenengänger zu fassen sind. Mancher Verzweifelte hat in ihrem Schaffen nach einer valablen Konstante, nach einer übertragbaren Verallgemeinerung gesucht, um das unbestritten interessante Duo den Zusammenhängen einer aktuellen Jazzgeschichte zu erschliessen oder um – ehrenhaft genug – Impulse für das eigene künstlerische Schaffen zu gewinnen. Und einige, die – erwartungsgemäss nicht fündig geworden sind, retten sich in den Vorwurf der künstlerischen Beliebigkeit oder des allzu privaten Jopo-Poffet-Universums.

Wer solche Vorwürfe erhebt, erinnert indessen an jenen unseligen Schildbürger, der nachts seine verlorene Geldbörse nicht dort sucht, wo er sie verloren hat, sondern auf dem Marktplatz – weil's dort heller ist. Ich will versuchen, dieser Bequemlichkeit nicht zu erliegen und im vermeintlichen Irrgarten der vielfältigen Aktivitäten des Duos einen Weg zu finden. Dabei bewege ich mich durch drei nicht ganz zufällig ausgewählte verschiedene Projekte: *Femme Fatale* für Bildhauer mit Kettensäge, eine Tänzerin und Instrumentalensemble (2003), *Indian Book* für Saxophon, Akkordeon, Stimme und Tabla (2006) und *Ghosstown 2007 – ein Musik-Video-Kunst-Werk* (2007).

KONTEMPLATIVE ANSCHAUUNG DER EIGENEN ERFAHRUNG

Jedes der drei Werke scheint zunächst eine je eigene gattungs-mässige Geste zu vollführen: *Femme Fatale* mutet an wie eine waschechte spartenübergreifende Performance, die – im vor Bürgerlichkeit nur so triefenden Basler Sarasin-Park uraufgeführt – zugleich einen kulturkritischen linken Haken verspricht; *Indian Book* scheint geradewegs der Sammlung der inzwischen auch etwas angejahrten «East-

Meets-West»-Projekte entliehen zu sein, *Ghosstown* ist eine Multimedia-Kiste, die bestimmt – der Titel verspricht, «evolviert» es – transkulturelle Urbanität vermittelt.

Alle drei Arbeiten zeigen jedoch nach der Lektüre der dazu gehörenden Texte, nach dem Studium des Notentextes – sofern ein solcher vorhanden und zugänglich ist – und selbst nach dem persönlichen Gespräch mit den Urhebern Jopo und Ingeborg Poffet keineswegs die kulturtheoretischen Unterbauten, die üblicherweise für die geschilderten Gattungen unerlässlich sind – Texte und Äusserungen kokettieren noch nicht einmal mit dem entsprechenden Vokabular. Weltmusik? Jopo erklärt, Kunst sei eine Lebensform, die andauernd das Knowhow der Erfahrung reflektiere, dadurch permanent in die eigene Werkgeschichte eingreife und Neues erzeuge: «Das Vertraute stammt nicht nur aus der äusseren Tradition, sondern auch aus der eigenen Entwicklung in ihr. Sich darauf meditativ einzulassen eröffnet eine neue Sicht auf das scheinbar Vertraute. Für uns ist das ergiebiger als der verschwenderische Ansatz der Postmoderne.»

Das hört sich schlüssig an; möglich wäre es somit, den Zugang zu (im Dialog mit der Welt notwendigerweise) neuen Ausdrucks- und Sprachformen nicht oder nicht ausschliesslich über den ästhetischen und kulturkritischen Diskurs zu finden, sondern auch in der kontemplativen Anschauung der eigenen Erfahrung, die – so verstand ich das Diktum – diesen Diskurs gleichsam auf anderer Ebene und mit anderen Mitteln führt. Nach dem Entwurf solcher Konzepte muss das Kunstwerk sprechen, das sich – vor diesem Hintergrund – ohnehin gelangweilt seiner «sachlichen» Erörterung entzieht.

UNPRÄTENTIÖSE MUSIZIERLUST

Femme Fatale sprach mit vielen Zungen; neben Stefan Hübscher, der die «femme fatale» mit Kettensäge aus einem Baumstamm schnitt und somit akustisch und optisch ziemlich opulente Brocken beisteuerte, war auch der eher für seine zarten, verspielten, poetischen Arbeiten bekannte Bild- und Lichtkünstler Heinz Schäublin beteiligt sowie die Tänzerin Andrea Maria Mäder, die gleichsam das Bindeglied zwischen Musik und Lichtkunst war, während Hübschers



allmählich Form gewinnende Skulptur gleichsam als Schatten ihr Eigenleben fristete. Der subjektiv sich eindeutig und stark gebärdende Eindruck von Geschlossenheit und Stringenz, von irgendeiner «inneren Logik», war bei vielen Konzertbesucherinnen und -besuchern, auch bei mir, damals sehr stark.

Ähnliches geschah nun mit dem *Indian Book*: Der Notentext zeigt verhältnismässig gleichförmige strukturell-modal formulierte Melodik; das Grundmaterial wird zugleich als Improvisationsbasis empfohlen. Im Konzert, zusammen mit dem indischen Tabla-Spieler Udai Mazumdar, zeigt sich wiederum diese unprätentiöse Musizierlust, gestützt durch ein zweckmässiges Selbstvertrauen, das dem umfangreichen, werkbildenden Komplex der Improvisation weiten Raum verleiht. Sowohl in *Femme Fatale* als auch im *Indian Book* scheint also ein Musizieren in Formen und Zusammenhängen zu gelingen, die üblicherweise eine strenge theoretische Grundierung erfahren oder diese gar vorauszusetzen behaupten.

SYMPATHISCHER ZAUBER

Zum Zeitpunkt, da ich dies verfasse, wird *Ghosttown* entworfen (die Uraufführung der Live-Performance findet am 15. Juni 2007 in Offenburg/BRD statt). In der Entstehungsphase ist das Projekt noch nicht durch den «sympathischen Zauber» beleuchtet, den erst die Aufführung bringen wird. Möglicherweise eröffnet dies dem Forschenden einen klareren Blick auf die Methode. Doch das Gespräch mit Jopo und Ingeborg Poffet führt zurück auf die zuvor erwähnte Maxime. Man müsse die Details erkennen, sagt Jopo, am Material wachsen. Verständlicher werden diese Forderungen im Zusammenhang, in den sie gehören: «In anderen Kulturen ist dein Lehrer ein Leben lang dein Lehrer. Leben ist gelebte Überlieferung. In der Mongolei etwa tradieren selbst Geister und Dämonen. Da wird natürlich an der Überlieferung nicht gerüttelt.»

Die Beschäftigung mit Jopo und Ingeborg Poffet führt – im Gespräch mit der Musikerin und dem Musiker genau so wie beim Hören der Musik – also kaum zu materiell kopierbaren oder wenigstens weiterverwendbaren Fundstücken. Sie eröffnet aber den Blick auf die Möglichkeit einer Art radikaler Subjektivität, die in der meditativen Versenkung in die eigenen Erfahrungen mit der Tradition aufscheint. Damit wäre möglicherweise auch eines jener Elemente näher bestimmt, die noch immer für eine Trennung von Jazz und der komponierten Musik der akademischen Tradition, letztlich wohl auch von Improvisation und Komposition sorgen.

CD *Indian Book Remix* 2006, JOPO & Ingeborg Poffet, XOPF Nr. 034
CD *Fiction – Die Zeit*, Duo fatale, XOPF Nr. 039

Live-Performances von *Ghosttown*:

- 15. Juni 2007: Kultur in der Kaserne Offenburg
- 26. Oktober 2007: Imprimerie Basel (mit DVD-Taufe *Ghosttown*)
- 10. November 2007: E-Werk Weimar, Festival 14. Jazzmeile Thüringen

www.duofatale.ch